

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 14

Artikel: Freuden und Leiden eines Webschülers [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bilden Taffetas Chiffon in überaus reichhaltigen Farbkollektionen sowie in Schwarz neben Peau de soie und Payette gute Gebrauchsartikel. Auch die Unterrockskonfektion verspricht wieder einen befriedigenden Herbstgebrauch in Seidenwaren. Obwohl hier stets das Hauptinteresse auf glatte Seiden beschränkt bleiben wird, scheint das Gebrauchsverhältnis doch diesmal eine kleine Verschiebung zu Gunsten ganzseidener und halbseidener Damassés erfahren zu sollen. Ebenso zeigt sich wieder mehr Interesse für Streifen, besonders für Fantasiestreifen, und hübsche Schottenseiden im Schottengeschmack scheinen auch hier eine gewissermassen „klassische“ Bedeutung behalten zu sollen.“

Trotzdem man sich eigentlich mitten in der stillen Zeit befindet, erhält sich auch die Fabrikationstätigkeit der Lyoner Industrie auf befriedigender Höhe. Die kleinen Handweb- und mechanisch betriebenen Ateliers auf der „Croix Rousse“ sind sogar sehr gut beschäftigt und macht sich deshalb Mangel an geübtem Arbeitspersonal bemerkbar.

Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hegt man für die Entwicklung der neuen Saison befriedigende Erwartungen. Amerika erweist sich in diesem Jahr neuerdings als gutes Absatzgebiet für Rohseide. Je mehr das Land selber Rohseidematerial kauft, um so mehr schwinden die Aussichten auf günstige Aussichten für unsern Export.

Ueber die Aussichten für die Bandindustrie liegen noch wenig bestimmende Berichte vor. In Amerika selbst ist man gegenwärtig weniger gut auf eine eigentliche Bandmode zu sprechen. In einigen Wochen wird man hierüber genaueres erfahren.

Freuden und Leiden eines Webschülers.

Von einem Ehemaligen.

(Schluss.)

Ein weniger intimes Verhältnis bestand dann zwischen dem uns nachfolgenden ersten Kurse und uns Zweitkürslern, öftern Verkehr pflegten nur diejenigen miteinander, die zusammen die neueröffnete Strecke Letten-Stadelhofen der rechtsufrigen Seebahn benutzten. Dieser Verkehr allerdings war sehr freundschaftlicher Natur, sonst hätte das Direktorium wohl s. Z. herausgefunden, wer derjenige Schüler „mit der Zipfelmütze“ war, der von andern Passagieren angeklagt war, im Tunnel öfters junge Mädchen (das muss übrigens Zufall gewesen sein, denn im Dunkeln kann man doch das Alter nicht so genau bestimmen) belästigt zu haben. Dass die betr. Mädchen „belästigt“ worden seien, war ebenfalls eine gewagte Behauptung, jedenfalls hätte dies von den jungen Damen auf dem Zeugenstande erst bestätigt werden müssen.

Während also im neuen Schuljahre erster und zweiter Kurs getrennt marschierten, schlossen sich die Schüler des zweiten Kurses desto enger aneinander an, in Freud und in Leid. Von letztem hatte der Schreiber dies ebenfalls einen Teil zu kosten auf Rechnung der Solidarität, indem, gerade als ich wieder aus einem mehrwöchentlichen Militärdienste zurückkehrte, eine peinliche Anklage gegen die Schüler des zweiten Kurses vorschwebte. Es sollen nämlich einer Caffégesellschaft, die an einem schwülen Sommernachmittag unter den Bäumen auf dem Grunde der Webschule tafelte, vom zweiten Stocke des Schulgebäudes aus unerwünschte Randbemerkungen zugerufen worden sein, und da der Missetäter, natürlich ein Schüler des zweiten Kurses, nicht ausfindig zu machen war, wurde der ganzen Klasse im

Zeugnis die Note 1½ für Betragen verabfolgt, und das alles nur wegen dem „Högerli“!

Im übrigen konnten wir uns aber wirklich nicht wegen ungerechten Strafen oder Chikanen beklagen. Im Gegenteil, die Auswüchse unseres manchmal übersprudelnden Jugendmutes wurden oft sehr gelinde taxiert und wo der Lehrer vielleicht einmal Disziplin oder Konsequenzen halber nicht hätte ein Auge zudrücken dürfen, da drückte er eben von vornherein beide zu.

Eine Tatsache, die wohl vor allem für die gute Zufriedenheit der Lehrerschaft mit unsern Leistungen spricht, das waren die vielen Ausflüge, die wir im Verlaufe der zwei Kurse in die verschiedenen Textiletablismente machen durften:

So wird im ersten Kurs der Besuch der Seidenweberei Hofmann & Vollenweider, Seidenzwirnerei Krebser, Seidentrocknungsanstalt, Stückfärberei Hard, dann ein eintägiger Ausflug nach St. Gallen an die Kunstgewerbeausstellung, wo wir unsern wackern und unvergesslichen Hrn. Stauffacher kennen lernten, ferner der Ausflug nach dem „Affenkasten“ in Aarau (oder hatte dieser Ausflug vielleicht einen andern Zweck?), und in den Herbstferien nach der Schlussfeier der Mostbummel nach dem Muggenbühl (verbunden mit einem Abstecher in eine der Spinnereien im Sihltal) allen in guter Erinnerung geblieben sein.

Im zweiten Kurse machten wir ausser eines Besuches in der Appretur Wirth einen eintägigen Ausflug auf den Bachtel, mit Niederstieg nach Rüti, daselbst Besichtigung der Honeggischen Maschinenwerkstätten und Seidenstoffweberei Rüti, unter freundlicher Leitung von Herrn Huber, ehem. Direktor der Seidenwebschule. Ein „Rank“ über die Rosenstadt schloss diesen schönen Tag.

Doch unbestritten der interessanteste, lehrreichste und fröhlichste Ausflug bildet die zweitägige Reise nach Ragaz (Besichtigung der vortrefflichen Weberei Azmoos), Bad Pfäfers mit Taminaschlucht, im Rückweg Abstecher nach Glarus mit verregnetem Klöntalprojekt. Du, lieber Leser, der du diese Tage mitverlebt hast, Erinnerst du dich doch unseres Webschulorchesters, das auf seinen aus Mundharmonika, Ocarina, und Klappern bestehenden Instrumenten mit unermüdlicher Ausdauer den Garibaldi-Marsch intonierte, zu denen sich dann noch im Nachtquartier in Ragaz ein „Heimleisser“ als Gitarrevirtuose beigesellte, Erinnerst du dich jener Nacht mit den verschiedenen obrigkeitlichen Schleichpatrouillen, sowie am folgenden Morgen der Gardinenpredigt der Hotelbesitzerin wegen des Gastes, der nicht habe schlafen können (warum hat er sich uns nicht angeschlossen?). Das waren wirklich köstliche Stunden.

Diese grössern Ausflüge waren dann auch die direkte Veranlassung zur Knüpfung manches Freundschaftsbandes, das die Webschulzeit bis heute überdauert hat, damals aber noch eine solch zarte Pflanze war, dass das junge Reis aufs sorgfältigste gepflegt werden musste, und dazu boten ja die beste Gelegenheit häufige Zusammenkünfte im Schützengarten, Blaue Fahne, Stadtkeller, Café Schneider in Unterstrass und wie sie alle heissen, die Rendez-vous-Plätze. Robusli, der Allerwelts-Schwerenöter könnte wohl noch eine stattliche Reihe mehr aufzählen! Und manchmal trafen wir uns ohne Verabredung an Orten, wo wir keine Ahnung von des Freundes Anwesenheit hatten, bis derselbe hinter einer ungeheuren Handharmonika hervorkroch, nach deren melodischem Klange sich kurz zuvor Wirt und Wirtin in rhythmischen Reigen gedreht hatten. O Albertli!

Aber nicht nur die freien Abendstunden, sondern auch die Schulpausen wurden benützt, um uns in fröhlicher, von kompetenter Seite oft „lümmelhaft“ gemaunter Weise zu unterhalten.

Eines der ersten „Unternehmen“ war wohl das Fussballspiel, das wir solange praktizierten, bis eben die damals etwas grau aussehenden Mauern der Webschule in einem neumodischen weissgetupften (dazumal hiess es „getigert“) Muster prangten. „Wegen Platzmangel“ mussten wir also diesen Geschäftszweig aufgeben, als Ersatz dafür begannen turnerische Produktionen auf dem kleinen Rasenplatz neben dem Schulgebäude. Pyramiden, Ringen und Schwingen (denkt an Grosjeanli) und sonstige halsbrecherische Künste

wurden gepflegt, doch auch diese Unterhaltung fand ein jähes Ende, indem ein Schüler beim Ringen den Arm ausrenkte.

Wir versuchten nun, ob nicht die Pausen im Schulgebäude selbst auf anständige Weise totgeschlagen werden konnten, und siehe da, unser Hand- und Mundharmonikakünstler kam uns auch hier rasch zu Hülfe. Ein Tanzkurs wurde inszeniert, und flott wirbelten die Paare durch den breiten Gang. Doch in unserer unschuldigen Freude, ich möchte fast sagen Einfalt, hatten wir nicht bedacht, dass die durch das Tanzen (in Finken) hervorgerufene Erschütterung des Gebäudes notgedrungen einen störenden Einfluss auf allfällig während den Pausen arbeitende Persönlichkeiten ausüben musste. Unser Musikant musste plötzlich entlassen werden, und wir zogen uns auf unsere Klassenzimmer zurück, wo wir auf den bequemen Tischen sitzend uns gegenseitig stillen Betrachtungen hingaben. Aber selbst in dieser Zurückgezogenheit erregten wir immer noch den Zorn der einmal erbitterten Götter, und natürlich mit Recht, denn zu Hause durften wir ja als anständige Leute sicherlich auch nicht auf den Tischen herumsitzen, warum denn in der Schule?!

Jetzt wurde uns aber die Zimmerluft zu schwül, und so begaben wir uns wieder ins Freie und zwar an den schönen Limmatstrand, um einmal im Baden und Fischen unser Glück zu versuchen. Das Fischen gaben wir aber bald auf, nachdem so successive alle unsere Fischerwerkzeuge den Strom hinuntergeschwommen waren, und das Baden musste leider auch wieder sistiert werden; die auf eigene Faust verlängerten Pausen waren ein äusserst ungünstiger Faktor hierfür.

Durch alle oben aufgezählten „Unternehmungen“ wurde wenigstens der Unterricht nicht gestört; während der Arbeit selbst waren wir äusserst harmlos, so konnte uns z. B. das schöne Lied „Wir winden dir den Jungfernkranz“ während des Unterrichtes stundenlang unterhalten. Dass unser lieber „Schühl“ manchmal plötzlich so unruhig auf seinem Stuhle hin- und herrutschte, und schliesslich behauptete, es habe ihm jemand Wasser auf den Stuhl geleert oder wieder, dass jemand anders so unvorsichtig war, ein verkehrt auf einem Tisch stehendes Glas (das zufällig voll Wasser war) wegzunehmen, das sind Sachen, die man eben in den Kauf nehmen musste. Ebenso konnte man nicht verlangen, dass jeden Tag alle Schüler anwesend waren, oder zur pünktlichen Zeit erschienen, man kann doch unmöglich „ein gutes Spiel“ im Stich lassen bloss weil „de Spörri gschellt hett“, besonders noch, wenn die erste Stunde Technischzeichnen war, nicht wahr Kunigunde und 51!

Ich will schliessen; diesen Faden weiter zu spinnen, würde wohl zu keinem Ende führen. Nur will ich noch erwähnen (zu unserer Ehrenmeldung), dass sich das letzte Vierteljahr, das wir an der Webschule zubrachten, zu einem sehr beschäftigten gestaltete, galt es doch, für die im folgenden Jahre stattfindende Landesausstellung die auszustellenden Artikel zu disponieren und auf Stuhl zu bringen, eine für uns lehrreiche Arbeit.

So endete die Webschulzeit mit harter Arbeit, wie sie auch begonnen hatte, von „Zwangsanstalt“ aber war deswegen doch keine Spur, und „hinausgefliegen“ ist während diesen zwei Jahren auch kein Schüler.



Kleine Mitteilungen.



Ueber den Gang der schweizerischen Baumwollindustrie im verflossenen Jahre äussert sich der Bericht des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins dahin, dass das Jahr 1904 für alle Beteiligten der Branche ein unvergessliches bleiben werde.

Der drohende Mangel an Rohstoff erweckte die Befürchtung, dass zum Betriebe der Spinnereien nicht genug Material vorhanden sein könnte und rief einer Preissteigerung, die alle Erwartungen übertraf. Der Spinner allerdings, der glücklich operierte, d. h. zu Ende 1903 und am Anfang des Berichtsjahres tüchtig und über seinen Bedarf hinaus kaufte und im Dezember, als der Preissturz erfolgte, schwach gedeckt war, wird auch diesem Jahre in finanzieller Hinsicht Gutes nachsagen können. Wesentlich schlechter gestaltete sich die Lage für den Weber, der sein Garn meistens im Einklang mit dem Rohstoff bezahlen musste, für seine Tücher aber auch nicht entfernt die Einstandspreise erreichen konnte. Alle aber blickten auf ein Jahr grösster Beunruhigung und Ungewissheit zurück, auf ein Jahr der Sorge, das hoffentlich für Dezennien allein dastehen wird.

Die **Spindelzahl** der Schweiz hat im verflossenen Jahre eine erhebliche Verminderung erfahren, indem zwei Spinnereien mit zusammen 34,500 Spindeln abbrannten und vier Spinnereien mit insgesamt 42,246 Spindeln eingingen. Dagegen haben allerdings in andern Spinnereien Vermehrungen der Spindelzahl um zirka 13,000 Spindeln und Ersatz alter Maschinen durch neue stattgefunden, so dass der Produktionsausfall lange nicht so bedeutend ist, als diese Zahlen es erwarten liessen.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Junger Mann, militärfrei, seit mehreren Jahren in einer grösseren Imitat-Spinnerei Rheinlands tätig, sucht gestützt auf beste Zeugnisse und la. Referenzen Stellung als

Meister in einer Vigogne- oder Imitat-Spinnerei.

Offerten unter KJ 3578 an Rudolf Mosse, Cöln.

452

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Webschützen mit Fadenführungsnut Patentiert

Grössere Produktion
Saubere Ware
Materialersparnis



Präciser Gang
Schonung des Schützen-
kastens u. des Schützen

Kein Abquetschen, Verreiben, Beschmutzen oder Anhängen des Eintragsfadens an den Druckenleisten und Wechselkasten

Offerten und Muster bereitwilligst

445

H. Welti, Weesen (St. Gallen), Adolf Hartmann, Schifflifabrik, Adliswil a. A. (Zürich)

Zeugnisse

Wir bezeugen Ihnen hiemit gerne, dass die neuen Schiffli mit patent. Fadenführung sich vorzügl. bewähren, besonders für Lancier- u. Wechselstühle von grossem Vorteil sind.

Wir sind im Besitze der letzten Sendung und finden dieselbe richtig.

Mech. Seidenstoffweberei Wabblingen, F. Küderli.

Können Ihnen konstatieren, dass sich Ihre Patentschiffli für unsere Artikel besonders als sehr vorteilhaft erweisen dadurch, dass der Schussfaden in dem Schifflikasten absolut keinem schädlichen Einfluss mehr ausgesetzt ist.

Gebrüder Egger, Filzbach.

Ihre Muster entsprechen den gemachten Angaben vollständig und bestellen wir sechs Stück für grösseren Versuch. Schubiger, Uznach.